Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 238. Sonnabend, den 10. October. 1874.

Amalie. Sonnen=Aufg. 6 U. 17 M., Unterg. 5 U. 17 M. — Mond=Aufg. 6 U. 4 M. Morg. Untergang bei Tage.

Reichs-Gerichtsverfassung.

Die gestrige „Prov.=Cor.“ enthält an ihrer Spitze folgenden Artikel über die künftige deutsche Gerichtsverfassung: „Die wichtigste Aufgabe des deutschen Reichstages in der bevorstehenden Session wird die Berathung der großen Justizgesetze sein, durch welche ein einheitliches gerichtliches Verfahren im deutschen Reiche eingeführt werden soll. Es handelt sich um drei bedeutende Aufgaben für die gemeinsame Rechtspflege, um eine deutsche Civilprozeßordnung, eine Strafenprozeßordnung und um eine gleichmäßige und zum Theil gemeinsame Verfassung der Gerichte, welche die neuen Prozeßordnungen handhaben sollen. Diese drei großen Gesetzeswerke sind ein innerlich zusammenhängendes Ganze; sie bedingen sich gegenseitig in so eingreifender Weise, daß kein einzelnes ohne das andere bestehen kann. Das Gesetz über die Einrichtung der Gerichte ist die gemeinsame Grundlage und die wesentliche Voraussetzung der beiden Gesetze über das Gerichtsverfahren. Die Aufgabe desselben ist, die gleichmäßigen Anwendungen der Prozeßordnungen im ganzen Reiche zu sichern. Während dieser Zweck klar und bestimmt im Auge zu halten war, kam es andererseits darauf an, auch den Schein zu vermeiden, als solle die Justizhoheit der einzelnen Bundesstaaten durch die Reichsgesetzgebung in irgend einer Beziehung, wo dies nicht durch die Nothwendigkeit der gleichmäßigen Anwendung und durch die Natur der gemeinsamen Einrichtungen geboten ist, geschwächt oder beeinträchtigt werden. So sehr die gemeinsame Ordnung der verfassungsmäßig dem Reiche zugewiesenen Angelegenheiten im wohlverstandenen Interesse aller einzelnen Staaten liegt, so sehr entspricht es andererseits dem Geiste der deutschen Verfassung, dabei der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten den möglichst weiten Spielraum zu gestatten und für das Reich nur das in Anspruch zu nehmen, was eben nur von dem Reiche geordnet werden kann, weil es gemeinsam geordnet werden muß. Der großen Mannigfaltigkeit der deutschen Prozeßgesetze entspricht bisher eine noch größere Mannigfaltigkeit der bestehenden Gerichtseinrichtungen. Gerade diese Verschiedenheit der Handhaben, die zur Anwendung des gerichtlichen Verfahrens dienen, wirkt vorzugsweise als Hemmniß des rechtlichen Verkehrs im deutschen Reiche. Am verworrensten gestalten sich die Verhältnisse für die unterste Instanz, die doch für das praktische Leben die größte Wichtigkeit hat. Diese Mannigfaltigkeit soll nach dem Entwurf des Gerichtsverfassungsgesetzes eine gleichmäßige, dem Inhalt des neuen Prozeßrechts sich anpassende Gerichtsorganisation erreichen, — nur die nach Maßgabe jenes Gesetzes gebildeten Gerichte sollen künftig eine ordentliche Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen haben. Die Grundlagen des neuen Gerichtswesens lassen sich in den allgemeinsten Zügen dahin zusammenfassen: Zur Ausübung der Civilgerichtsbarkeit erster Instanz sollen Landgerichte, Handelsgerichte und Amtsgerichte bestehen. Die Verfassung der Landgerichte und der Handelsgerichte ist eine kollegialische, während die Amtsrichter als Einzelrichter verhandeln und entscheiden. Vor die Handelsgerichte gehören handelsgerichtliche Streitigkeiten ohne Rücksicht auf den Werthbetrag. Den Amtsgerichten werden alle Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswerth die Summe von Dreihundert Mark nicht übersteigt, so wie gewisse einfache oder schleunige Erledigung erheischende, oder regelmäßig auf Grund genauer örtlicher Kenntniß zu entscheidende Rechtsstreitigkeiten überwiesen. Für alle nicht den Handelsgerichten oder den Amtsgerichten zugetheilten Rechtsstreitigkeiten sind die Landgerichte zuständig. Als Gerichte zweiter Instanz sind den Amtsgerichten die Landgerichte, den Landgerichten und Handelsgerichten die Ober=Landesgerichle vorgeordnet. Die Gerichtsbarkeit dritter Instanz wird von einem obersten Gerichtshofe, dem Reichsgerichte, ausgeübt. Für die Strafrechtspflege werden sich folgende Einrichtungen an die Amts- und Landgerichte als die zuständigen Gerichte erster Instanz anschließen: als Gerichte oberster Ordnung Schwurgerichte, welche am Sitze der Landgerichte in bestimmten Zeiträumen zusammentreten und aus drei richterlichen Mitgliedern und aus 12 zur Entscheidung der Schuldfrage berufenen Geschworenen bestehen, als Gerichte mittlerer Ordnung Strafkammern, gebildet aus fünf richterlichen Mitgliedern ohne Zuziehung von Laien, als Gerichte unterster Ordnung Schöffengerichte, welche bei den Amtsgerichten gebildet werden und aus einem Amtsrichter und zwei Schöffen bestehen in der Weise, daß der Richter und die beiden Schöffen zu einem Kollegium vereinigt mit vollkommen gleichartigen Aufgaben das Recht finden sollen. Was das oberste Reichsgericht betrifft, so hat sich die Nothwendigkeit einer Reichsgerichtsbarkeit schon bei Begründung des Norddeutschen Bundes in mannichfachen Beziehungen herausgestellt und vorläufige Einrichtungen hervorgerufen. Seit der Errichtung des jetzigen Reichs=Ober=Handelsgerichts wurde die Befugniß desselben mehrfach auf Einzelfälle, die mit dem Handelsgerichte nichts zu thun haben, ausgedehnt. Es ist eine unabweisbare Folge der eingeleiteten Entwickelung, daß das Reichs=Ober=Handelsgericht einem Reichsgerichte mit umfassender Befugniß zu weichen hat. Die Schaffung einer gemeinsamen höchsten Instanz muß den nothwendigen Abschluß der Gerichtsorganisation bilden.“

Deutschland.

Berlin, 8. October. Se. Majestät der Kaiser wird, wie aus Baden mitgetheilt wird, dem Vernehmen nach erst am 20 Oktober von dort nach Berlin zurückkehren.

Wie nicht anders zu erwarten, erregt die Nachricht von dem Uebertritt der Königin=Mutter von Baiern zur katholischen Kirche in der hiesigen Gesellschaft ein nicht geringes Aufsehen, obwohl man anfänglich geneigt war, dieselbe als ein leeres Gerücht anzusehen, da sich schon vor einigen Jahren ähnliche Gerüchte verbreitet hatten. Jetzt ist jedoch an der Richtigkeit der von der „Nationalzeitung“ zuerst gebrachten Mittheilung nicht mehr zu zweifeln, indem, der König Ludwig der Erste gewesen ist, welcher diese Nachricht in einem Hofzirkel kundgemacht hat. Das Bekehrungswerk ist nicht etwa der hohen Münchener Geistlichkeit, sondern der eindringlichen Beredsamkeit eines jungen Tiroler Priesters gelungen. Wie dem „W. T. B.“ aus München von heute Abend gemeldet wird, enthält der „Volksfreund“ folgende Mittheilung: Die Königin=Mutter weilt seit mehreren Wochen in Elbingeralp bei Reutte (Tirol). Von dem dorti- Vikar erhielt dieselbe den letzten Unterricht in der katholischen Religion und heute soll die Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses bereits erfolgt sein, nachdem die Königin schon vor acht Tagen dem hiesigen lutherischen Konsistorium ihren Austritt aus der protestantischen Gemeinde erklärt hat. Das Sakrament der Firmung wird der Königin=Mutter vom Bischofe von Ausburg, in dessen Diözese Hohenschwangau liegt, gespendet werden.

— Das Bundesamt für das Heimathwesen hat neuerdings wiederum folgende prinzipiell wichtige Entscheidungen getroffen: 1. Die Versorgung obdachloser Personen mit Wohnung characterisirt sich als Akt der Armenpflege, im Falle die Gewährung der Wohnung durch die Hülfsbedürftigkeit derselben nothwendig geworden war; dagegen characterisirt sich die wohnliche Unterbringung obdachloser Personen nicht als Act der

---

Leibeigen.

Original=Novelle
von
Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung von Nr. 136.)

XI.

Draußen wüthete der Herbststurm. Heftiger Regen schlug an die wohlverwahrten Fenster von Nadescha's Zimmer, auf dessen breiten Mauergesimsen sich ein Schwarm wilder Tauben, Schutz und Obdach suchend, zusammendrängte, und sich weder scheute noch flüchtete, als eine weiße Hand das Fenster öffnete und Futter streute. Diese friedlichen Thierchen wissen es, daß ihnen kein Leid geschieht, sie sind dem Russen heilig, er tödtet keines derselben.

Daher blickten sie vertrauensvoll der holden Nadescha in die Augen, wenn sie einen um den andern dieser lieblichen Vögel streichelte und küßte. Jeder so bevorzugte flog dann eilig davon, als hätte er einen Auftrag auszurichten — und in der That, wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese klugen Liebesboten ausdrücklich abgesendet wurden, einem theuren fernen Reisenden zärtliche Grüße und sehnsuchtsvolle Wünsche zu überbringen.

In Nadescha's Seele blühte, trotz des grausigen Unwetters, ein paradiesischer Frühling. Ihr Antlitz strahlte von Ruhe und Frieden. Mit zärtlicher Sorgfalt wendete sie sich ihren Lieblingen, den duftenden Blumen zu, die sie in schöner Auswahl pflegte, und welche ihr heute so überaus lieblich entgegenlächelten.

Dann kniete sie vor einem bronzenen Käfig, in welchem ein schöner, grau gefiederter Papagei sich wiegte. Ihm ihre Korallenlippen bietend, aus welchen er zart und vorsichtig sein Frühstück nippte, fragte sie kosend:

„Wo ist Barin? Mein süßer Polly, kannst Du mir nicht sagen, wo Barin ist? Ob er meiner denkt? Ob er bald wiederkehrt?“

„Barin?“ rief der graue Philosoph, und kratzte sich bedächtig hinter dem Ohr — **Barin prädiu nasad!** (der Herr kommt bald zurück.“)

„O schön, schön! Sage mir's noch einmal,“ rief Nadescha entzückt. „Er kommt zurück? Ist dies gewiß? O sicher kommt er — diese frohe Zuversicht ist die Bedingung meines Lebens.“

Während Nadescha zwischen ihren bunten Lieblingen die Zeit verträumte, war ihr Vater im Magazin beschäftigt, die Südfrüchte zu ordnen, welche Sarcha, der Ladenbursche, aus großen Kisten packte. Plötzlich fuhr Jukoff zurück, als hätte ihn eine Schlange gebissen. Mit beiden Händen riß er sein Sammetkäppchen vom Haupte, denn in die Ladenthür trat soeben der Fürst Iwan Alexiowitsch.

„Guten Morgen, Peter Jukoff,“ rief er im Eintreten, „was hast Du denn heute Leckeres in Deiner Bude?“

„Nichts, Barin, was ich Dir anbieten dürfte,“ sagte Jukoff mit jener unterwürfigen Geschmeidigkeit, die solchem armen Sklaven zur zweiten Natur geworden. „Die Straßburger Pasteten sind schon eine Woche alt. Die Austern sind ebenfalls nicht mehr frisch, und diese Wassermelonen, die ich soeben erhielt, wage ich kaum Dir zu Füßen zu legen, denn in Deinen Gärten zu Poltawa wachsen sie tausendmal besser. Wenn Du aber ein gutes Glas Meth aus dem Eiskeller Deines Knechts nicht verschmähen wolltest, so würde ich Dich bitten, hier hinter diesem Schirme Platz zu nehmen; in zwei Minuten bringe ich Dir eine Flasche, wie Du ihn sicher noch nicht getrunken hast.“

„Wo ist Nadescha?“ rief der Fürst barsch, denn mit ihren Sklaven glauben die strengen Gebieter immer in solchem Tone sprechen zu müssen. „Ich habe ihr gute Nachricht zu bringen.“

„O, ich will ihr die unverdiente Gnade mittheilen, wenn Du Deinen Knecht damit beauftragen willst — sie ist jetzt nicht hier.“

„Nicht hier? Wo ist sie denn? Ich will sie sehen.“

„In der Minute soll sie hier sein! He Sarcha,“ rief er seinem Burschen zu, lauf, „daß Du die Beine verlierst und rufe Nadescha herunter.“

„Bleib'!“ rief der Fürst, und gab dem Burschen einen Hieb mit der Reitpeitsche. „Ich gehe selbst hinauf. Komm',“ sagte er zu Jukoff, „zeige mir das Zimmer.“

Jukoff, der seinen Herrn in der Paschalaune sah, in welcher ihm nichts entgegnet werden durfte, ergab sich seufzend in sein Schicksal und führte ihn in das Zimmer seines Kindes. Demüthig öffnete er ihm die Thür und blieb dann zitternd unter derselben stehen, in der Hoffnung, als Zeuge bei dem Besuche geduldet zu werden.

Der Fürst war nur einen Schritt vorgetreten, denn der anmuthige Anblick des unschuldigen Kindes, das hier unter Blumen spielte, bezauberte ihn so, daß sein Fuß wie angewurzelt nahe der Thür weilte. Als er aber den Blick hinter sich warf und Jukoff noch dastehend fand, trat er rasch bis an den Tisch vor und warf sich in einen Armstuhl.

„Was zögerst Du?“ rief er seinem Sclaven zu, „bringe mir jetzt Deine Flasche Meth — oder halt! Laß' es Champagner sein.“

Während Jukoff den Wein holte, hatte sich Nadescha dem Fürsten genähert, ihn auf übliche Weise zu begrüßen und ihm die Hand zu küssen. Er streichelte gnädig ihre goldenen Locken und sagte dabei:

„Küsse mich auf den Mund, Nadescha, ich bringe Die Grüße von Marie.“

Nadeschv zögerte, dem Gebot ihres Herrn nachzukommen. Mit verdoppelter Demuth küßte sie ihm beide Hände und fragte schüchtern:

„Wird Marie mich bald besuchen?“

Hier kam Jukoff mit dem Wein, schenkte ein Glas voll und machte sich in dem Zimmer seiner Tochter zu schaffen; doch der Fürst rief ungeduldig:

„**Paschol!** (Packe Dich). Was machst Du hier und lauerst, während Deine Kunden auf Dich warten! Geh'!“

Jukoff biß sich auf die Lippen und entfernte sich, seiner Tochter einen flehenden Blick zuwerfend.

„Du sollst Deine Freundin sehen, so oft Du willst, **Duschinka,** (mein Täubchen),“ sagte der alte Herr schmeichelnd, aber Du mußt hübsch folgsam sein und mich recht lieb habe. Willst Du?“

Ein heftiges Zittern überkam das arme Kind; sie wußte nicht, wie sie die Worte klüglich stellen sollte, um den alten Tiger nicht zu reizen, der zwar jetzt noch die Krallen einzog und mit der Sammetpfote streichelte, aber bei dem leisesten Widerstande seine Opfer zu zerfleischen drohte.

„Nun,“ fuhr er fort, „ist es Dir so schwer, zu gehorchen, und muß ich noch lange um einen Kuß betteln? Da, komm' her zu mir, trinke ein Glas von diesem Weine, das wird Dir Muth machen.“ Er zog sie unsanft zu sich nieder und hielt ihr das Glas an den Mund. Nadescha erwehrte sich dessen, und während des Ringens ließ sich vom Fenster her eine Stimme vernehmin: „**Barin prädiu nasad!**“

Der Fürst stutzte einen Augenblick, ließ sein Opfer los, stand auf und ging durchs Zimmer. Er glaubte hier Jemanden versteckt.

Diesen günstigen Moment benutzte Nadescha und flüchtete in's Nebenzimmer, dessen Thür sie verriegelte. Der Fürst entdeckte uatürlich Niemanden, denn der Vogel war es, der die Worte gesprochen. Schäumend vor Wuth, als er das Mädchen entfliehen sah, knirschte er mit den Zähnen:

„Sie und der Alte sollen es mir entgelten. Sie hat meine Herablassung zurückgestoßen — sie soll nun den Herrn, den Gebieter, in mir kennen lernen.“

Darauf warf er sich wieder in den Armstuhl.

„Mehr Wein! rief er dem eintretenden Jukoff zu, und als dieser mit einer zweiten geöffneten Flasche zurückkam und mit zitternder Hand einschenkte, wurde der Fürst sein Zittern gewahr und sagte, ihn fixirend: „Was zitterst Du denn, und warum bist Du so blaß? Woher diese Aufregung? Ich glaube gar, die Bestie hat gelauscht.“

„Ich zittere, Herr, für mein Kind,“ sagte Jukoff? „sie ist nicht gewohnt, mit Deinesgleichen allein zu sein.“

„Dein Kind? Was nennst Du Dein? Hast Du über Etwas zu verfügen? Wem gehörst Du, und Alles, was Du hast? Du bist mein Sklave! Ein macht= und willenloses Gefäß in meiner Hand. Dein Leben, Deine Familie, Dein Vermögen ist mein — mein Gut, mit dem ich unumschränkt schalten kann. Ein Glas Wein!“ rief er dann kalt, und als Jukoff es ihm reichte, sah er ihn nochmals scharf ins Auge: „Deine Hand zittert ja,“ sagte er, „und Hohn verzehrt Deinen Mund, — sollte die Bestie fähig sein —? Hierher stelle Dich!“ rief er gebieterisch. „Sieh' mich an — nicht von der Seite — gerade aus — so — und nun reiche mir den Wein.“

Jukoff that, wie ihm sein Herr gebot, und dieser setzte das Glas an die Lippen, indeß sein Blick gleich dem einer Schlange auf dem Antlitz seines Sklaven weilte. Der Ausdruck desselben mochte ihm nichts Gutes verkünden, denn er gab ihm das Glas zurück und sagte:

„Trinke es aus! Hier, gleich vor meinen Augen leere dieses Glas!“

Jukoff sah ihn groß an.

„Wie, Du zögerst?“ rief sein Herr. Wo ist meine Peitsche!“

„Sei ruhig, Herr, ich trinke,“ sagte Jukoff,

Armenpflege, sondern als polizeiliche Maßregel, wenn obdachlose Personen, obgleich an sich nicht unterstützungsbedürftig, wegen Wohnungsmangels oder wegen Nachlässigkeit in der Beschaffung einer Wohnung vorläufig untergebracht werden müssen. — 2. Die Hülfsbedürftigkeit eines erkrankten Dienstboten wird durch die bestehende Verpflichtung des Dienstherrn zur Krankenpflege allein nicht ausgeschlossen; indeß beginnt im Falle der Erfüllung dieser Pflicht Seitens des Dienstherrn die sechswöchentliche Frist, innerhalb deren der Armenverband des Dienstortes die Krankenpflege ohne Ersatzanspruch gewähren muß, ohne Rücksicht auf die Zeitdauer, für welche derselbe die Kurkosten für den Dienstboten getragen hat, erst mit dem Aufhören der Privatpflege des letzteren. — 3 Die Anwendung der Vorschrift im § 30 lit. b. des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870, wonach im Falle des Eintritts der Hülfsbedürftigkeit bei der Entlassung domicilloser Personen aus einer Straf-, Kranken-, Bewahr- oder Heil-Anstalt derjenige Landarmenverband die Fürsorge übernehmen soll, aus dessen Bezirk die Einlieferung in die Anstalt erfolgt ist, setzt nicht unbedingt eine mit Entfernung aus den Räumen der Anstalt verbundene Entlassung voraus, da diese faktische Entfernung unter Umständen eben wegen des Eintritts der Hülfsbedürftigkeit, z. B. bei Erkrankung eines nach Ablauf der Strafzeit zu entlassenden Strafgefangenen, unausführbar sein kann. — 4) Beim Uebergange eines Hülfsbedürftigen aus einer Heilanstalt in die andere ist gemäß § 30 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 der Bezirk desjenigen Landarmenverbandes entscheidend, aus welchem die Einlieferung in die erste Anstalt erfolgt ist. Ebenso muß es sich logischer Weise verhalten, wenn der Aufenthalt in einer Straf- oder Bewahr-Anstalt mit demjenigen in einer Heilanstalt oder umgekehrt vertauscht wird. Der zur Ausweisung eines Hülfsbedürftigen befugte Armenverband verliert seinen Anspruch auf Erstattung der Transportkosten um deshalb noch nicht, wenn er vor Ausführung des Transports über die Nothwendigkeit und Art desselben mit dem zur Uebernahme verpflichteten Armenverbande sich zu benehmen unterlassen hat, da auch nach Ausführung des Transports unter den betheiligten Verbänden die Nothwendigkeit desselben u. die gewählte Transportart streitig werden kann; vielmehr folgt aus dieser Unterlassung für ihn nur, daß er sich der Gefahr aussetzt, seinen Anspruch auf Erstattung der Transportkosten ganz oder theilweis zu verlieren, wenn gegen sein Verfahren in der gedachten Richtung hinterher Einwendungen erhoben und letztere von der berufenen Spruchbehörde für gerechtfertigt erachtet werden. 6. Zur Entscheidung über die Nothwendigkeit und Art des Transports eines Hülfsbedürftigen ist im streitigen Falle die Spruchbehörde des Aufenthaltsortes desselben berufen und kann das Bundesamt mit dieser Frage niemals befaßt werden.

— Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hält morgen, (Freitag) eine Sitzung ab.

— Die Mittheilung, daß das Reichseisenbahngesetz in dieser Session des Reichstages nicht mehr zur Vorlage gelangen soll, stellt sich jetzt als irrthümlich heraus. Es liegt noch immer in der Absicht der Reichsregierung, dies Gesetz so bald als möglich fertig zu stellen und der Geheime Rath Körte vom Reichseisenbahnamt ist, wie wir hören, jetzt damit beschäft, den ursprünglichen Entwurf einer Revision zu unterwerfen, um den inzwischen darüber laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen.

In Sachen des Grafen Arnim.

Folgende unverkennbar aus eingeweihter diplomat. Region stammende Darstellung der „Köln. Ztg." dürfte die richtigste sein:

„Als der Nachfolger des Grafen Arnim auf dem Botschafterposten in Paris, Fürst Hohenlohe, sich in seiner neuen Lage orientiren und namentlich über Deutschlands Politik in der römischen Frage unterrichten wollte, fehlten nicht weniger als vierzehn Nummern, die im Verzeichnisse standen. Als er auf der Kanzlei nach dem Verbleib jener Papiere fragte, erhielt er die Antwort, man wisse nichts darüber; vielleicht habe Graf Arnim sie mitgenommen. Unser auswärtiges Amt wandte sich also an den Grafen Arnim, und dieser gestand, diese Papiere zu besitzen. Da er ja zuvor Gesandter in Rom gewesen war, mochten ihn diese Aktenstücke besonders interessiren, aber es war doch seltsam, daß er schon damals gegen die verlangte Auslieferung den Einwand erhob, er sähe diese Schriftstücke als Privatbriefe an. Man widerlegte diese Ansicht nachdrücklich von Berlin aus und Graf Arnim schickte denn auch, wenn wir nicht irren, von Karlsbad aus, die vierzehn Depeschen in Bezug auf die römische Frage ein. Inzwischen hielt man auf der Gesandtschaft in Rom, mißtrauisch gemacht, nähere Nachsuchung, und siehe da, es fehlten nicht weniger als andere fünfundzwanzig Schriftstücke. Graf Arnim, aufs Neue interpellirt, ertheilte die Antwort, er besitze siebzehn von den angegebenen Dokumenten, betrachte sie aber als Privatbriefe, er brauche sie, um sich gegen etwaige Angriffe zu vertheidigen und selbst um civilrechtliche Ansprüche zu begründen, er werde sie also nicht herausgeben. Wo die übrigen Aktenstücke geblieben wären, wisse er nicht. Es mag sein, daß einzelne von jenen 55 Depeschen, namentlich unwichtige, verloren gegangen sind. Denn Graf Arnim soll sich nicht durch Ordnungsliebe auszeichnen. Es waren in der angegebenen Zahl aber sehr wichtige Dokumente, ausführliche Instruktionen des Reichskanzlers, die er mit Bewilligung des Kaisers aufgesetzt hatte. Eins der Aktenstücke hatte einen Umfang von vier bis fünf Bogen. Als öffentliche Aktenstücke dokumentirten sie sich schon meistens durch die Form und die laufende Geschäfts-Nummer. An das spurlose Verschwinden von 38 dieser Aktenstücke will das auswärtige Amt nicht recht glauben. Jedenfalls behauptet es sein Recht auf die 17 Aktenstücke, in deren Besitz sich zu befinden, Graf Arnim einräumt, wenn er auch vor der Haussuchung erklärte, er habe sie nicht bei sich. Was die civilrechtlichen Ansprüche betrifft, von denen die „Kreuzztg." in mystischer Weise redet, so beziehen sie sich auf Arnims Ernennung zum Botschafter in Konstantinopel und die damals festgesetzten Gehaltsbestimmungen, aus denen er Ansprüche herleiten zu können meint. Der Schreiben, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, sind vier bis fünf und das auswärtige Amt hat auf die Herausgabe der übrigen Dokumente an das Berliner Stadtgericht sich gewandt. Der Fürst Bismarck sah sich genöthigt, sich an die Gerichte zu wenden, da Graf Arnim schließlich erklärte, das auswärtige Amt gehe ihn gar nichts mehr an, was freilich ein Irrthum ist; da er als nur zur Disposition gestellter Beamter noch der Disziplinargewalt seiner vorgesetzten Behörde untersteht. Das auswärtige Amt hat alle Dokumente spezifizirt und den Inhalt derselben, so weit es angeht, angeführt und bei dem Gerichte nicht auf die Verhaftung des Grafen Arnim angetragen, sonden blos auf die Auslieferung jener Dokumente, die es als sein Eigenthum in Anspruch nimmt. Die dem Gerichte vorliegende Streitfrage dreht sich offenbar darum, ob die betreffenden Aktenstücke als vertrauliche Privatschreiben anzusehen sind, wie sie zwischen einem Minister und seinen Gesandten häufig vorkommen, oder als öffentliche Dokumente. Das Berliner Stadtgericht muß offenbar wenigstens einige dieser Documente als Staatseigenthum ansehen, denn sonst würde es ja nicht zur Haussuchung geschritten sein, und die Verhaftung, möchten wir glauben, ist als das gesetzlich vorgeschriebene Zwangsmittel anzusehen, um die Herausgabe der Urkunden zu bewirken."

Ausland.

Oesterreich. Wien, 5. October. Der Gedenkstein für Walther von der Vogelweide im Vogelweiderhofe in der Nähe von Brixen wurde am 3. October feierlich enthüllt. Professor Zingerle hielt die Festrede, in welcher er darauf hinwies, daß in dieser „lichten, wohlgezierten Haide", in dieser klassischen Gegend, verschönt durch eine tausendjährige Geschichte und Sage, wahrscheinlich Walthers Heim gewesen sei, weshalb einige Freunde des Dichters an dieser Stätte die Aufstellung eines marmornen Gedenksteines beschlossen und, unterstützt aus weiten Kreisen, ausgeführt hätten. — Der Ausschuß des liberal politischen Vereines für Ober-Oesterreich hat an das Festcomitee in Brixen folgendes Telegramm abgesendet: „Dank und Anerkennung aus des Kürenbergs Heimat den wackeren Männern, welche Walthers Andenken feiern, des edlen Sängers, „der den deutschen Kaiser und sein Reich besang und nie Laienrecht durch Pfaffen verkehren ließ." Die beiden Schlußsätze sind Citate aus Walthers Liedern.)

Wien, 8. Oktober. Die „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theil, daß der Kaiser den Grafen Wrbna auf dessen Ansuchen von der Leitung der Generalintendanz des Hoftheaters enthoben und ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen hat. Mit der Leitung der Generalintendanz ist der Hofrath bei dem obersten Rechnungshofe, Edler von Salzmann-Bienenfeld, provisorisch betraut worden.

Frankreich. Paris, den 6. Oktober. Die Verhaftung des Grafen Harry Arnim erregt hier (wie bereits telegraphisch gemeldet worden) großes Aufsehen. Die Mehrzahl der Blätter hat aber zu diesem Falle noch keine bestimmte Stellung genommen. Nur das Organ des Herrn Louis Veuillot, das klerikale „Univers" weiß bereits zu berichten: „Die Verhaftung des Herrn von Arnim ist eine ernste Sache, die ohne Zweifel nicht weniger Folgen haben wird. als sie Aufsehen macht. Schon vor einiger Zeit bezeichneten die Organe des Herrn von Bismarck ihn als aufrührerisch. Es scheint, daß der von der Partei der „Kreuzzeitung" und den Centren unterstützte Herr v. Arnim die Seele einer politischen Bewegung war, deren Tendenz direct gegen die Absichten des Kanzlers ging. Dieser, davon benachrichtigt, daß Graf Arnim ein Journal gründen wollte, um seine Ideen und die seiner Anhänger zu vertheidigen, kam ihm zuvor und befahl die in Rede stehenden Haussuchungen. Was die Verhaftung des Grafen Arnim anbelangt, so ist es zweifelhaft, daß sie aufrecht erhalten wird, aber sie wird ungeachtet dessen ihre Wirkung hervorgebracht haben. Hat sich Herr von Bismarck genau Rechenschaft über die Feindseligkeiten abgelegt, die er wach gerufen? Jedenfalls wird er bald bemerken, daß der, welcher hohes Spiel hält, Gefahr läuft, zu verlieren."

Der „Nat. Ztg." wird vom 7. aus Paris berichtet:

In dem heute unter dem Vorsitze des Marschalls Mac Mahon abgehaltenen Ministerrath wurde das vollständige Resultat der jüngsten Generalrathswahlen vorgelegt, welches als den Konservativen sehr günstig angesehen wird. — Heute Nachmittags um 4 Uhr fand im Ministerium des Auswärtigen Seitens der deutschen und der französischen Delegirten die Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Konvention, betreffend die Neubegrenzung der elsaß-lothringischen Diözesen statt. Der Vicepräsident von Elsaß-Lothringen, Ledderhose, ist heute Abend nach Straßburg zurückgereist.

Italien. Rom 2. Oktober. Aus Anlaß der heftigen Angriffe, welche die klerikale „Voce della Verità" gegen die bevorstehende „scandalöse" Einweihung der englisch protestantischen Kirche am Platze S. Silvestro gerichtet, theilt ein römischer Correspondent der „Köln. Ztg." über die Fortschritte des Protestantismus in der ewigen Stadt Folgendes mit: Von den hier bestehenden Denominationen sind jetzt bereits vier im Besitze eines eigenen Palastes, in welchem Betsaal, Predigerwohnung, Schule 2c. vereinigt sind. Diejenige Denomination, welche von dem Centralcomité der Methodisten ressortirt, hat ihren Palast dem des Generalvicars, Cardinal Patrizi, gerade gegenüber, und der erste Blick des hohen Würdenträgers, wenn er sein Haus verläßt fällt auf das Schild: Evangelische Buchhandlung. Die waldensische Gemeinde hat einen Palast in centraler Lage am Corso, die freie italienische Kirche an der Engelsbrücke, und für die vierte Denomination, welche von dem Evangelisationskomitee der englischen Baptisten ressortirt, ist auch in jüngster Zeit ein Haus gekauft worden. Alle diese Gemeinden

---

und leerte das Glas bis auf die Neige. „Gütiger Gott, ich danke Dir," sagte er dann mit einem Blick zum Himmel, „es giebt eine Verleitung."

„Was murmelst Du da von Vergeltung?" rief der Fürst, „wen trifft Vergeltung?"

„Dich," sagte Jukoff tonlos, denn Du trägst in Dir das Bewußtsein Deines Werthes."

„Meines Werthes ja, und meiner Macht," rief der Fürst. „Ihr sollt Beide kennen lernen. Morgen um zwölf Uhr erwarte ich Nadescha in meinem Hotel. Du wirst sie zu mir senden ohne alle Begleitung; wo nicht, so habe ich Mittel — Du verstehst mich!"

Mit diesen Worten stand er auf und verließ mit raschem Schritt, unter welchem der Fußboden zitterte, das Haus des unglücklichen Leibeigenen.

Sobald der Fürst das Haus verlassen hatte, wagte sich Nadescha wieder hervor, und Vater und Tochter lagen sich lange sprachlos in den Armen.

„Hast Du gehört, mein Kind?" fragte Jukoff. „Hast Du die Drohungen vernommen?"

„Ich hörte Alles, Vater; aber sei ruhig, mein Entschluß ist gefaßt. Ich gehe morgeu zu dem Fürsten, und ich schwöre es Dir — rein, wie ich Dein Hans verlasse, kehre ich wieder. Ein inniges Gebet zu meiner Schutzheiligen hat mich wunderbar gestärkt, mich älter und weiser gemacht."

Gardieu, welcher von dem Besuche des Fürsten unterrichtet worden war, trat jetzt ein, und fand seinen Freund und dessen Tochter in oben beschriebener Gruppe.

„Was ist hier vorgegangen?" fragte er. „Der Bojar war hier; hat er den Freibrief gebracht?"

„Wir sind fester und grausamer in Fesseln geschmiedet, als je;" antwortete Jukoff mit einem Seufzer. „Geh, theures Kind," sagte er zu seiner Tochter, „ich will mit unserm Freunde überlegen, welche Mittel wir ergreifen müssen, um Dich zu retten. Denn daß ich Dich nicht in die Höhle des Tigers sende, das bedarf keiner weiteren Erörterung."

Nadescha entfernte sich. Jukoff ergriff beide Hände seines Freundes:

„Rathen Sie, helfen Sie, theurer Freund!" rief er außer sich. „Der fürchterliche Augenblick, von dem wir Beide kürzlich sprachen, ist gekommen. Der Fürst hat mir deutlich seine schändlichen Gelüste gezeigt, trotzdem Nadescha die erklärte Braut seines Neffen ist — oder vielleicht — eben deshalb. Ich soll Sie morgen zu ihm senden. Denken Sie auf Rettung von diesem fürchterlichen Gange."

„Wir müssen nach Moskan fliehen; dort müssen Sie sich mit Nadescha in den Schutz des Grafen Dimitry begeben," sagte Gardieu nach einiger Ueberlegung. Ich will sogleich gehen und Anstalten dazu treffen."

„Das lohne Ihnen Gott, mein Freund, mein Retter!" rief Jukoff mit Dankesthränen. „Ich dachte dasselbe, allein ich weiß auch, daß ich, als Leibeigener, selbst bei einer Reise von so geringem Umfange auf allerlei Hindernisse stoßen würde, denn ich müßte zu allererst einen Erlaubnißschein von meinem Herrn beibringen. Dem Fremden wird man aber nichts in den Weg legen; wir müssen also für Ihre Dienerschaft gelten."

„So lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren," sagte Gardieu. „Rüsten Sie sich zur Reise. Ich gehe jetzt auf das Fremdenbureau, wo ich einen Freund unter den Beamten zähle, und mit einem Reisepaß für mich, meine Nichte und meinen Diener kehre ich zurück, worauf wir uns dann sogleich mit Extrapost nach Moskau begeben."

XII.

In dem Vorsaale zu des Fürsten Cabinet saß sein Kammerdiener Papillon, in einem Buche lesend und den Augenblick erwartend, in welchem er zu seinem Herrn gerufen werden würde, um ihn anzukleiden.

Da öffnete sich mit großem Geräusch die Thür, welche auf den Vorsaal führte, und Pamfila, die alte dicke Haushälterin, keuchte herein, gefolgt von zwei Burschen, welche ihr ein Theeservice nachtrugen.

„Hierher, Ihr Lümmel!" rief sie den Burschen zu. Setzt mir den Thee auf diesen Tisch u. packt Euch! Du, Kapusda, lauf und hole mir eine Fußbank, und **kakne buded** (was nicht ist). Du lieber Himmel! Hier sieht es aus, wie in einer Räuberhöhle. Nicht die geringste Bequemlichkeit ist hier für eine anständige Frauensperson zu finden."

Papillon stand auf und warf sein Buch zornig auf die Seite. Ihm waren alle Frauen insgesammt verhaßt; die alte Haushälterin aber verabscheute er wie die Pest.

„Ah, sieh da, Musje Papillon!" rief Pamfila erfreut und knixte drei Mal. „Viel Ehre, Sie hier zu sehen. Ich habe Sie nicht gleich bemerkt, denn ich sehe nicht sehr gut, was nicht ist. — Kann ich mit einer Prise aufwarten?"

„Danke."

„Wie, Sie schnupfen nicht? Das nenne ich einen Phönix von einer Mannesperson: nicht schnupfen, nicht rauchen, und was nicht ist. Aber ein Glas Thee, wie ich ihn trinke, werden Sie doch nicht verschmähen, wie?"

„Danke."

„Danke? Schon wieder? Danke ja, oder danke nein? Sie sind ja so einsilbig. Hier, trinken Sie," — sie reichte ihm ein Bierglas voll — „es ist nicht Thee, es ist reiner Kornbranntwein. Ich pflege ihn stets aus der Theekanne zu trinken, um die Mägde glauben zu machen, daß es Thee sei. Nun, kommen Sie, Musje Papillon, nehmen Sie Platz neben mir, wie nicht ist. Lassen Sie uns Freunde sein.."

„Brr!"

„Brr? Haben Sie kalt? Trinken Sie doch, das giebt Wärme, Feuer."

Pamfila nahm selbst einen guten Schluck, um ihrer Versicheruug mehr Nachdruck zu geben, und rieb sich behaglich den Magen.

Papillon hatte bisher mit Verdruß gesehen, wie sichs die Alte hier im Vorsaale bequem gemacht. Der Zorn hatte ihn noch nicht zu Worte kommen lassen; endlich aber faßte er sich, trat dicht vor sie hin und rief in barschem Tone:

„Was will Sie hier?"

Pamfila fiel vor Schreck das Glas aus der Hand.

„Du lieber Himmel", rief sie, „was ich will? Je nun, was nicht ist. Hätten Sie mich doch bald erschreckt. Ich bin hierher beordert, wissen Sie? Oder eigentlich: Der Fürst ließ sich herab, mich zu bitten. Ja, Musje Papillon, der Herr sagte diesen Morgen zu mir: Liebe Pamfila, ich wünsche heute Morgen Deine Gegenwart in meinem Vorsaale. Ich machte große Augen, denn es ist lange her, seitdem er in diesem Tone mit mir gesprochen."

„Sei Sie kurz."

„Kurz, lieber Himmel! Das bin ich ja, wie nicht ist. Also, wo war ich denn — richtig, bei meiner Gegenwart, die heute hier nöthig ist, weil ich ein anständiges Frauenzimmer, und wie nicht ist, bin. Postire Dich in meinen Vorsaal, sagte der gnädige Herr, und sorge dafür, das ich nicht gestört werde, wenn eine Gewisse — nun, eine Gewisse wie nicht ist, mich zu besuchen kommt. Hier bin ich, und es ist mir sehr schmeichelhaft, dem Musje Papillon Gesellschaft zu leisten."

„Ich gehe.."

„Ob bleiben Sie, mein lieber Musje. Ich habe schon lange die Gelegenheit herbeigewünscht unter vier Augen ein Wörtchen, und was nicht ist, mit Ihnen zu plaudern Sie leben immer so einsam, und das dauert mich. Sie müssen viel Langeweile haben, gerade wie ich, denn ich bin nun schon seit fünf Monaten Wittwe. Da habe ich gedacht, wenn wir Beide unsere wohlersparten Rubelchen, und was nicht ist, zusammenwürfen — wie? Was sagen Sie zu meinem Vorschlag, ja oder nein?"

„Nein."

„Nein? Wie nicht ist? — Da habe ich mich sehr in Ihnen geirrt. Ich glaubte einen Mann vor mir zu haben, der Sinn für Häuslichkeit, und was nicht ist, hätte, und Ihre zeitweiligen Seitenblicke schienen mir anzudeuten, daß Sie sich meiner Person, wie nicht ist, zu nähern wünschen."

„Brr!"

„Schon wieder kalt? Das kommt davon, wenn man so blind an allem vorüber geht, was die Natur uns so nahe legt. Kommen Sie, trinken Sie ein Schlückchen, wie nicht ist. Es wäre doch Jammerschade, wenn ein Mann, wie Sie, der alle Eigenschaften, und was nicht ist, zu einem guten Ehemann besitzt, als Junggeselle sterben wollte."

„Geh' Sie mir vom Leibe!"

„Vom Leibe! Oho! Musje Papillon, nicht so grob! Sie müssen wissen, wen Sie vor sich haben. Ich bin, mit Respect zu melden, eine trauernde Wittwe von fünf Männern, die ich alle mit Ehren unter die Erde gebracht, und die mich gehörig zu schätzen gewußt haben, wie nicht ist. Zwar prügelten sie mich zuweilen, doch thaten sie es nur aus purer Liebe, denn eine Frau, die nicht geprügelt wird, wird auch nicht geliebt; aber so grob, wie Sie, durfte mir keiner kommen."

„Papperlapapp!" murmelte Papillon, und suchte rücklings die Thür zu gewinnen, durch welche er sich ungesäumt entfernte.

(Forts. folgt.)

haben treffliche Schulen. Zählt man die protestantischen Privatschulen hinzu, so übersteigt die Anzahl der Zöglinge, von denen sie besucht werden, 500. Bei den kleinen Leuten, und sofern man in Rom von einem Mittelstande reden kann, auch bei diesem fängt die Propaganda an, immer festere Wurzeln zu schlagen. Bei dieser Lage der Dinge ist es nicht undenkbar, daß die Herren von der „Voce" binnen Jahren auch einmal dem „Scandal" der Einweihung einer national-protestantischen Kirche in Roms Mauern beizuwohnen haben werden. Eine zweite große amerikanische Kirche für evangelischen Gottesdienst, nahe der Eisenbahn, ist auch im Bau.

Italien. Rom 7. Oktober. Die „Agenzia Stefani" meldet, der „Orenoque" habe Befehl erhalten, sich zur Abfahrt von Civitavecchia bereit zu halten und solle dem Vernehmen nach heute Abend noch seine Fahrt antreten. Die Bemannung des Schiffes sei angewiesen, ihre Privatangelegenheiten zu ordnen und werde denselben ein Urlaub zum Besuche Roms nicht mehr ertheilt. — Die „Liberta" meldet, daß der päpstliche Kämmerer Theodoli vorgestern in Trisulte bei Frosinone von Briganten aufgehoben worden ist Dieselben verlangen eine Lösegeld von 150,000 Franken. Die Gendarmerie ist mit der Verfolgung der Räuber beschäftigt.

Spanien. Bezüglich des vielbesprochenen Schreibens des Zaren an Don Carlos bemerkt das amtliche Blatt des Letzteren das „Cuartel Real":

„Das von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland an unsern Souverän gerichtete Schreiben hat eine lebhafte Erregung in Europa hervorgerufen. Alle Zeitungen haben sich dieser telegraphischen Nachricht bemächtigt. Da zum größten Theil diese Blätter der liberalen Sache dienen, so bezweifelten sie das Vorhandensein dieses Schreibens; man fand das von uns gegebene Resumé äußerst partheiisch und verlangte die Veröffentlichung des Schriftstücks selbst. Wir hatten das erwartet. Aber wir würden wenig Schicklichkeit und Zartgefühl beweisen, wenn wir, der Neugierde unserer besten Freunde nachgebend, uns dazu verleiten ließen, den Brief des Zaren zn veröffentlichen. Wenn solch ein Verfahren gebräuchlich werden sollte, wäre es besser, daß die Souveraine ihre Privat-Correspondenzen der Zuneigung, des Interesses oder der Politik den Zeitungen direkt zugehen ließen, damit sie nicht unterwegs verloren gingen. Man versteht sehr gut, daß die Ankündigung dieses Briefes allein eine große Sensation, besonders in Berlin gemacht hat. Was uns betrifft, so dürfen wir über den Inhalt dieses Schreibens uns in keine Polemik einlassen. Wir beschränken uns darauf, nochmals zu wiederholen, daß der Brief liebevoll (möge dieses Wort gefallen oder mißfallen), und daß damit nicht zum ersten Male der russische Souverain mit dem legitimen König von Spanien in Beziehung getreten ist."

— Nach Madrider Nachricht vom 7. Oktbr. ist Tristany an der Schwindsucht gestorben.

— Das karlistische Organ „Cuartel Real" vom 6. d. Mts. versichert, daß Don Carlos sich vollkommen wohl befinde und an der Spitze seiner Armee stehe. Dem General Dorregaray habe er zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf unbestimmte Zeit Urlaub ertheilt.

Nordamerika. Aus dem Staate Alabama liegen beunruhigende Nachrichten vor; nach offiziellen Mittheilungen, die durch das „W. T. B." aus New-York von gestern Abend gemeldet werden, ist in jenem Staate die Liga der Weißen entschlossen, die Neger zu verhindern, bei den bevorstehenden Wahlen mitzustimmen, ausgenommen in dem Falle, daß sie so stimmen, wie es die Liga der Weißen befiehlt. Bewaffnete Abtheilungen der weißen Bevölkerung durchziehen den Staat, um die Neger einzuschüchtern.

New-York 7. Oktober. Die Unruhen in Alabama haben einen ernsteren Charakter angenommen, nachdem sich daselbst eine bewaffnete Liga der Weißen organisirt hat. Politische Attentate kommen fast täglich vor.

Provinzielles.

> Straßburg, 8. October. (O. C.) Nachdem der Herbstumzug vorüber ist, zeigt sich recht eclatant, daß das Gespenst der Wohnungsnoth auch bei uns in der That verscheucht ist. Ein Blick auf die Masuren-Vorstadt belehrt uns, daß noch mehrere Wohnungen disponibel sind, ebenso werden wir überzeugt, daß auch am Markte mehrere Wohnungen leer stehen.

Die Herren Hauswirthe, welche von ihren übertriebenen Miethsforderungen nicht abgegangen und sogar die Miethe um $^{1}/_{3}$ des Miethspreises gesteigert haben, sind jetzt gründlich hineingefallen.

— Die erste regelmäßige Versammlung des Bürgervereins in dem begonnenen Winterhalbjahr findet am Montag den 12 October wie gewöhnlich Abends 8 Uhr im Vereinslokale statt. Zuerst werden den Mitgliedern verschiedene, geschäftliche nnd innere Angelegenheiten des Vereins betreffende Mittheilungen gemacht werden und dann der Herr Vorsitzende einen Vortrag über die Civilehe halten.

Marienwerder, 7. October. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Halbe bei dem Kreisgericht zu Rosenberg; der Gerichts-Assessor Jakstein bei dem Kreisgericht zu Strasburg. — Der Kreisgerichts-Direktor Petrenz in Heydekrug ist in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Neustadt versetzt.

— Der Pfarrer Ratkowski zu Abl. Liebenau ist auf seinen Antrag von der Localinspection über die katholische Schule zu Abl. Liebenau entbunden und diese Lokalschulinspection dem Kreisschulinspector Wronke hierselbst übertragen worden. (O. B.)

— Auf dem Bahnhofe Dirschau ist am 3. ein Geldbriefbeutel, worin 2 Briefe mit 2000 und 77 Thlr. in Banknoten enthaltend, der Post verloren gegangen. Die Oberpostdirection verspricht dem Wiedererlanger 100 Thlr. Belohnung..

Danzig, 8. October. Die „Danz. Ztg." berichtet: Der Herr Handelsminister Dr. Achenbach ist heute Morgens 8 Uhr per Dampfer in Begleitung der Spitzen der hiesigen Behörden und der Mitglieder des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft nach Neufahrwasser gefahren, um die dortigen Hafenbauten zu inspiciren. Auf dem Wege dorthin wurde der Packhof, die Pumpstation der Canalisationsanlage und die Faserstoff-Fabrik bei Legan besichtigt. Von Neufahrwasser aus machte der Herr Minister eine Fahrt auf die Rhede und besuchte dort die „Hertha", welche nach Kiel resp. Japan ausging. Von der Rhede fuhr der Herr Minister nach Weichselmünde und von dort nach den Rieselwiesen bei Heubude.

Marienburg. Die hier zu gründende landwirthschaftliche Schule wird nach Mittheilung des hiesigen Königlichen Landrathsamtes erst mit nächsten Ostern eröffnet werden. Von den Kreisen sind jetzt die Beihilfen angewiesen und zwar vom Marienburgen 500 Thlr. jährlich und vom Marienwerderer und Danziger je 200 Thlr. jährlich auf vorläufig 5 Jahre.

Elbing, den 7. October. Der Herr Handelsminister hat bei dem Diner, zu welchem ihn gestern die Kaufmannschaft geladen, die besten Wünsche für das Wohlergehen und die Zukunft Elbings ausgesprochen.

Königsberg. Nach den Berichten der „K. H. Z" haben die Aussprüche des Herrn Handelsministers auch dort die besten Erwartungen wach gerufen und versieht man sich im Kreise der Kaufmannschaft der Förderung der Handels- und Verkehrs- Interessen in der Provinz Seitens des Herrn Ministers sehr animirt.

Breslau, 7. Oktober. Die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Reise nach London in Begleitung ihres Sohnes des Großfürsten Cäsarewitsch und eines hohen Gefolges am nächsten Dienstag Abend mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Centralbahnhofe eintreffen und in Galisch' Hotel Absteigequartier nehmen.

Lauban 6. Oktr. Auf dem Bahnhof Kohlfurt wird binnen Kurzem eine Petroleum-Gasanstalt angelegt werden. Seitens der königl. Betriebs-Inspection in Guben sind bereits die erforderlichen Arbeiten ausgeschrieben. Die jetzt bereits in Kohlfurt befindliche Gasanstalt, in welcher das Gas aus Kohle hergestellt worden, wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1867 erbaut.

Olsau. Kr. Ratibor. Am 3. d. wurde eine Wittfrau aus Olsau, welche auf dem Felde mit dem Ausgraben von Kartoffeln beschäftigt war, bei dem unerwartet aufzieheuden Gewitter vom Blitz getroffen und getödtet. Das Gesicht der Fran war durch den Blitz vollkommen entstellt. Die bedauernswerthe Frau hinterläßt mehrere Kinder, die nun ganz verwaist sind.

Lokales.

— **Sonnenfinsterniß.** Eine solche, in fast ringförmiger Gestalt für uns sichtbar, tritt heute am 10. October in den Mittagsstunden ein. Ihr Beginn ist in Rücksicht auf Thorn 10 Uhr 22,1 Minuten Vormittags, der Moment der stärksten Verfinsterung von 6,8 Zoll — der Durchmesser der Sonnenscheibe 12 Zoll gedacht — um 11 Uhr 45 Min. und das Ende Nachmittags 1 Uhr 7,1 Min. Eine ganz ringförmige Sonnenfinsterniß tritt ein, wenn sich der Mondmittelpunkt über den Sonnenmittelpunkt hinwegzieht und gleichzeitig der scheinbare Monddurchmesser kleiner ist, als der scheinbare Sonnendurchmesser. — Es ist wohl nicht nöthig daran zu erinnern, daß die Bezeichnung Sonnenfinsterniß eine unrichtige ist, indem diese niemals durch andere Weltkörper verfinstert werden kann, in dem gegenwärtigen Falle wird die Erde durch den Schatten des lichtlosen Mondes vielmehr eines Theiles des Sonnenlichtes beraubt, es müßte daher, analog der Bezeichnung Mondfinsterniß, richtiger Erdfinsterniß heißen.

— **Standesamts-Competenz.** In einem Falle, wo Zweifel entstanden waren, ob ein Standesbeamter berechtigt sei, den Act der bürgerlichen Eheschließung vorzunehmen, wenn eins der Verlobten eheliches Kind dieses Standesbeamten sei, hatte man an den Minister des Innern eine schriftliche Anfrage gerichtet. Hierauf ist ein Ministerial-Bescheid ergangen, in welchem der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Herrn Justizminister erklärt:

„daß aus der Verwandtschaft eines Standesbeamten mit einem der Verlobten oder mit beiden Verlobten dessen Nichtberechtigung zur Aufnahme der zur Eheschließung erforderlichen Willenserklärung derselben nicht gefolgert werden kann."

Bei den Geistlichen, (den früheren Standesbeamten des Staates) waltete ja auch kein Hinderniß bezüglich der Trauungen von Angehörigen und Anverwandten ob.

— **Handwerker-Verein.** Die regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünfte des Handwerker-Vereins haben für den bevorstehenden Winter am Donnerstag den 8. October begonnen, an welchem Tage die erste derselben stattfand. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßte zunächst der Vorsitzende Herr G. Prowe die recht zahlreiche Versammlung mit kurzen Worten, indem er den Wunsch nach recht zahlreicher und lebhafter Betheiligung an den Sitzungen aussprach. Darauf berichtete Herr Dr. Brohm über die Angelegenheit der Lehrlingsschule. Mit dieser Frage hat sich seit dem Schluß der Vereins-Versammlungen und der Schule am 26. März der Vorstand in dreien seiner Sitzungen beschäftigt und ist in allen dreien einstimmig der Ansicht gewesen, daß eine Umgestaltung derselben dringend nothwendig sei. In der Vorstandsberathung am 10. Septbr. hatte der Leiter der Lehrlingsschule, Herr Oberlehrer Böthke, sich dahin ausgesprochen, daß es wünschenswerth sei: a) die Schule so umzugestalten, daß sie nicht von dem Handwerker-Verein allein geleitet und unterhalten werde, sondern in Verbindung dieses mit dem kaufmännischen Verein und dem Magistrat; b) daß sie getheilt werde in eine Elementarklasse und in eine Fortbildungs-Abtheilung, diese letztere sei von Handwerker- und Handlungs-Lehrlingen gemeinschaftlich zu besuchen und zu benutzen; c) daß die Unterrichts-Locale aus dem Gymnasium in die Bürgerschule verlegt würden; d) daß Herr Rector Höbel um Uebernahme der Leitung ersucht würde; e) daß der Magistrat eine directe Einwirkung auf die Schule durch eines seiner Mitglieder übe. Alle diese Punkte hatten die unbedingte Zustimmung der anderen Vorstandsmitglieder gefunden. In einer anderen Vorstandssitzung berichtete Herr Obl. Böthke über die aus Insterburg eingegangenen Statuten der dortigen Fortbildungsschule und legte einen Entwurf vor über eine solche den hiesigen Verhältnissen angepaßte Einrichtung. Der Vorstand beschloß vorläufig von der Wiedereröffnung der Lehrlingsschule Abstand zu nehmen, sich aber wegen der Einrichtung einer allgemeinen Fortbildungsschule mit dem kaufmännischen und dem Verein für Volksbildung in Verbindung zu setzen, auch die städtischen Behörden zur Theilnahme an den Berathungen darüber einzuladen. Unterdessen war am 7. October die Regierungsverfügung betreffs der Fortbildungsschulen bekannt geworden, in Folge deren die städtischen Behörden sich in nächster Zeit mit dieser Frage werden zu beschäftigen haben, und mit Hinweis auf diese Umstände legte Herr Dr. Brohm die Gründe dar, aus welchen der Vorstand von der Eröffnung der Lehrlingsschule vorläufig Abstand genommen habe, die nur mit der Voraussicht hätte geschehen können, daß die Schule mitten in ihrem Cursus in dieser Form geschlossen und einer gänzlichen Umwandlung unterworfen würde. Hierauf hielt Herr Rector Hasenbalg einen Vortrag über die Steinkohlen und deren Bildung, welchen er durch Vorzeigung von Kohlenstücken und ähnlichen Mineralien sowie durch illuminirte geognostische Karten erläuterte. Darauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand auf Anregung des Provinzial-Verbandes der Bildungs-Vereine mit dem Herrn v. Schlagintweit wegen zweier von diesem zu haltenden Vorträge in Verbindung getreten sei und Herr v. Schlagintweit am 25. d. M. hier eintreffen werde. Darauf Mittheilung über den im Interesse des Vereins für Volksbildung erscheinenden „Deutschen Reichskalender" und Aufforderung zur Unterzeichnung auf denselben. Herr Dr. Brohm machte auf das Werk des Dr. Lindwurm, „Sieben Capitel Wirthschaftslehre", Ladenpreis 16 Sgr., aufmerksam. Nach Schluß der Sitzung wurden 4 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

— **Diebstähle.** Ein Arbeiter August Wittbrod, der bis zum 1. d. M. bei dem 61 Inf. Reg. zuletzt als Unteroffizier gedient aber schon während seiner Dienstzeit mehrmals sich der Unredlichkeit verdächtig gemacht hat, begab sich nach seiner Entlassung in ein in der Marienstraße belegenes Quartier mehrerer seiner ehemaligen Kameraden von der 5. Comp., fand deren Zimmer offen und leer, in demselben aber Röcke der Sonntags-Garnitur zur Ablieferung vorschriftsmäßig zusammengelegt. Er nahm eine dieser Uniformen mit und verkaufte sie gleich bei einem Trödler für 1 Thlr. Bei der Ablieferung der Uniform-Röcke an den Capitain d'armes wurde natürlich das Manco des einen entdeckt, nach dessen Verbleib geforscht, derselbe auch aufgefunden, und durch die Vernehmung des Käufers der Dieb entdeckt. er ist dem Staatsanwalt überwiesen.

— Die schon mehrmals bestrafte zu einer, wie es scheint, wohlorganisirten Bande von Ladendiebinnen gehörige Anna Radtke auf der Mocker begab sich am 8. in Begleitung einer andern, Ryschewska in einen Laden in der Butterstraße, wo die R. angeblich ein wollen Tuch kaufen wollte. Während sie um dasselbe handelte, hatte die Radtke aus dem vorgelegten Dutzend zwei Stück ergriffen, ließ aber eines davon zur Erde fallen, dies wurde bemerkt, der Commis sprang hinzu, gab der Diebin einen Schlag, worauf sie auch das andere Tuch auf den Ladentisch warf und entlaufen wollte, aber festgehalten nnd zur Bestraftung abgeliefert wurde.

— **Warnungs-Depesche.** Dem Posener Bankgeschäft Saul sind in der Nacht vom 7. zum 8. Oct. durch Einbruch 150,000 Thlr. in Gold und Werthpapieren gestohlen worden. Die Meldung von diesem gewaltsamen Diebstahl ist telegraphisch auch hierher gelangt, zugleich mit dem Ersuchen auf die entwendeten Effecten auch hier Acht zu geben, bei etwaigen Versuchen sie zu verwerthen, die Papiere und den Inhaber anzuhalten 2c. Der Meldung von dem Diebstahl ist ein gedrucktes Verzeichniß der gestohlenen Papiere nachgefolgt, aber nur in einem Exemplar; die hiesige Polizei hat dasselbe nun allerdings den hiesigen Bank-, Wechsel- und Geld-Geldgeschäften zur Kenntnißnahme mitgetheilt, doch hat jedem derselben die gedruckte Liste nur kurze Zeit zur Ansicht vorgelegen, so daß die Geschäftsinhaber nicht im Stande gewesen sind, sich die Sorten und Nummern genau zu merken, und sie also wohl schwerlich in der Lage sein werden, selbst wenn der Umsatz einiger dieser Papiere hier versucht werden sollte, eine Entdeckung des Verbrechers herbeizuführen; warum nicht eine ausreichende Anzahl von Exemplaren der Liste hergeschickt ist, mögen die wissen die der mögliche Schaden aus diesem Versäumniß trifft. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Belohnung von 1000 Thlr. ausgesetzt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. October 1874.

Fonds: träge.

Russ. Banknoten	$94^{1}/_{16}$
Warschau 8 Tage	$93^{11}/_{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79^{5}/_{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68^{1}/_{4}$
Westpreuss. do 4%	$95^{1}/_{4}$
Westprs. do. $4^{1}/_{2}$%	$101^{1}/_{2}$
Posen. do. neue 4%	$94^{11}/_{16}$
Oestr. Banknoten	$92^{5}/_{8}$
Disconto Command. Anth.	$185^{3}/_{8}$
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	$58^{3}/_{4}$
April-Mai 183 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	51
October	$50^{1}/_{2}$
Octbr.-Novbr.	$49^{1}/_{4}$
April-Mai 142 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	$17^{11}/_{12}$
Novbr.-Dezbr.	$17^{11}/_{12}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18—22
October	18—26
April-Mai. 57 Mark 60 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. October.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 465 bz.
Oesterreichische Silbergulden $95^{1}/_{2}$ bz.
do. do. ($^{1}/_{4}$ Stück) — —
Fremde Banknoten $99^{5}/_{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^{11}/_{12}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93^{15}/_{16}$ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkte machte sich eine festere Stimmung geltend, namentlich für Roggen und Hafer. Deckungen schienen das bewegende Moment zu sein. — Die Preise für Weizen auf Lieferung waren eine Kleinigkeit besser, die Erholung betrug nur einen Bruchtheil. — Rüböl behauptet, Spiritus matt.

Weizen loco 59—74 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 48—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 70—76 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 65—68 Thlr. bz.

Rüböl loco $17^{1}/_{6}$ thlr. bez.

Leinöl loco $22^{1}/_{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7^{1}/_{8}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt 19 thlr. 3 sgr. bis 18 thlr. 26 sgr. bezahlt.

Danzig, den 8. October.

Weizen loco fand am heutigen Markte erst dann Käufer, nachdem Inhaber sich bereit zeigten, ihre Forderungen neuerdings zu ermäßigen. Es sind 350 Tonnen heute billiger als gestern verkauft und wurde bezahlt für Sommer 129, 130 pfd. $55^{1}/_{2}$ thlr., 131 pfd. 56 thlr., roth 129 pfd. 57 thlr., 130 pfd. $58^{1}/_{2}$ thlr., bunt 126 pfd. 60 thlr., 133 pfd. 61 thlr., hellbunt 132 pfd. $62^{1}/_{2}$ thlr., hochbunt und glasig 133 pfd. $62^{1}/_{3}$ thlr., besserer 133/4 pfd. 63 thlr., 136, 137/8 pfd. $63^{1}/_{2}$, 64 thlr., weiß 129/30 pfd. 62 thlr., fein 131/2 pfd. $66^{1}/_{2}$ thlr., alt weiß 125 pfd. $63^{2}/_{3}$ thlr. pr. To. Termine flau. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 61 thlr. Gekündigt 188 Tonnen.

Roggen loco ziemlich unverändert, 126 pfd. $55^{1}/_{2}$ thlr., 129 pfd. $55^{1}/_{2}$ thlr., 131 pfd. $56^{1}/_{6}$ thlr. pro Tonne wurde für 50 Tonnen bezahlt. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 120 pfd. 52 thlr. — Gerste loco große 112 pfd. $58^{1}/_{2}$ thlr., bessere 111 pfd. 59 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco ohne Umsatz. Regulirungspreis 81 thlr. — Spiritus nicht zugeführt.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 7. Oktober.					
8 Haparanda	333,0	3,4	SW.	2	Regen
„ Petersburg	339,2	3,0	S.	1	bewölkt
6 Memel	339,2	7,0	S.	4	heiter
7 Königsberg	338,6	4,0	SO.	4	wolkig
6 Putbus	337,2	5,4	S.	4	bewölkt
„ Berlin	336,0	4,4	SO.	1	heiter
„ Posen	332,9	3,2	S.	2	heiter
„ Breslau	333,2	2,0	SO.	1	v. heiter
8 Brüssel	332,6	8,7	S.	1	sehr bew.
6 Köln	333,4	5,5	SO.	3	heiter
8 Cherbourg	330,4	10,4	S.	4	Regen
„ Havre	331,6	11,2	SW.	4	bewölkt

Station Thorn.

8. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,83	14,8	SSO	2 tr.	
10 Uhr Ab.	337,15	10,4	SSO	1 bd.	
9. October.					
6 Uhr M.	336,95	9,0	WSW	1 tr.	Thau

Wasserstand den 9. Oktober — Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Gestern Abend 8½ Uhr wurde uns unsere liebe kleine **Sophie** nach 19tägigem schwerem Leiden an der Gehirnentzündung durch den Tod entrissen, was tiefbetrübt anzeigen.

Inowraclaw, d. 8. Octbr. 1874.

Die trauernden Eltern
Rose nebst Frau.

Da durch nicht vorauszusehende Umstände der Verkauf des Gutes

Slupp Nr. 11, 12 u. 16

rückgängig geworden ist, so werden wir

Mittwoch, d. 14. October

von Morgens 9 Uhr ab das Gut in großen und kleinen Parzellen, je nach Verlangen freihändig an Ort und Stelle verkaufen.

Das Gut ist 630 Morgen groß und liegt ½ Meile von Lautenburg.

Ein Handelsgärtner fände in demselben eine günstige Erwerbsstelle.

Vorschuß-Verein zu Lautenburg, eingetragene Genossenschaft.

O. Jung. R. Vogel.

Aquarium-Keller.

Heute Sonnabend, präcise 7½ Uhr **Antreten an die Gewehre.**

Nürnberger Bier vom Faß und andere Ueberraschungen!!

Wolffroms Restauration.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr

Wurstpicknick mit Sauerkraut,

verbunden mit dem großen

Radau-Concert

Kinderhöfer Bier vom Faß

und Vormittags 10 Uhr

Wellfleisch.

Um zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten. Entree nach Belieben.

Huth's Restauration.

Kl. Gerberstr. Nr. 17.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß täglich

Abendunterhaltung

ist, verbunden mit Polnischen Gesangsvorträgen.

NB. Da meine Mitglieder nicht alle eingetroffen sind, so wird die Unterhaltung von uns selbst ausgeführt.

Es bittet um zahlreichen Besuch
Friedrich Huth.

1500 untermäßige eichene Schwellen verkauft im Ganzen oder theilweise; auch 300 runde eichene Schwellen zu billigen Preisen.

S. Lipski,
Altstädt. Markt 294.

Unser Landtags-Abgeordneter Herr **Dr. Bergenroth** hat sich bereit erklärt

Montag, d. 12. October

Abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses öffentlichen Bericht über die letzte Session des Abgeordnetenhauses zu erstatten, wozu die Wähler des Wahlkreises Thorn-Culm eingeladen werden.

Dr. Brohm. Gieldzinski. Dr. Meyer. G. Prowe. H. Schwartz. E. Schwartz. Wendisch.

General-Versammlung

Montag, d. 12. October, Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung: Rechnungslegung pro III. Quartal 1874.

Vorschuß-Verein zu Thorn.
Eingetr. Genossenschaft.
Herm. F. Schwartz.
A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Bürger-Verein Strasburg.

General-Versammlung

am 12. October Abends 8 Uhr **im Vereinslokale.**

Der Vorsitzende
Krolzig.

Lehrerinnen-Seminar zu Marienwerder.

Das Lehrerinnen-Seminar zu Marienwerder beginnt seinen Winterkursus **Donnerstag, den 15. Oktober.** Die Lehrerinnen-Prüfungen finden schon im nächsten Jahre nicht mehr in Marienburg, sondern in **Marienwerder** statt. Das Honorar beträgt monatlich 3 Thlr. Anmeldungen nimmt entgegen

der Direktor
Dr. E. Willms.

Marienwerder, 7. October 1874.

Billig und elegant!

Herbst-Anzüge und Winterüberzieher werden nach neuestem Schnitt durch unsern neu engagirten Zuschneider sauber angefertigt.

Gebr. Danziger,
neben **Phil. Elkan Nachf.**

Verlag von Adolph Müller in Brandenburg.

Gesetze

über die

Klassensteuer und klass. Einkommensteuer

vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873, sowie über

die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer

vom 25. Mai 1873.

(No. 6 der Gesetzsammlung für den Preuß. Bürger, herausgegeben von Dr. Kletke.)

Preis 5 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Capitalien

hat gegen sichere Hypotheken à 5% Zinsen — mit und ohne Amortisation — für Institute zu begeben

T. Tesmer,
Danzig, Langgasse 29.

Soeben erhielt ich das erste Heft der neuen zwölften umgearbeiteten, vermehrten und verbesserten Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Dieselbe erscheint in 180 Heften von 5—6 Bogen.

Preis des Heftes nur ½ Mark = 5 Sgr.

Auch in 15 Bänden zu beziehen: geheftet zu 6 Mark = 2 Thlr. oder gebunden zu 7½ Mark = 2½ Thlr.

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Ernst Lambeck.

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehle mein Lager verschiedener Neuheiten in

Papier-, Kurz- und Lederwaaren.

Größte Auswahl. Anerkannt billige Preise.
Preis-Courante franco gratis versandt.

D. Dreifuss,

Kommandanten- und Krausenstraßen-Ecke Nr. 1.
am Dönhofsplatz.

Größtes Lager in

Linoleum (Kork)-Teppichen, Treppen- u. Flur-Läufer

zu den billigsten Preisen.

Das Continental-Depôt für Linoleum Fabrikate.

N. Rosenfeld,

Berlin W., Jägerstraße 73.

Jede Ordre wird sofort effectuirt.

Einladung zum Abonnement auf die illustrirten Modezeitungen

Victoria.

XXIV. Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 kolorirten Modekupfern): 2 R.-Mark 25 Pf. (22½ Sgr.)

Haus und Welt

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 2 R.-Mark (20 Sgr.)

Dasselbe. **Pracht-Ausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: 4 R.-Mark 50 Pf. (1 Thl. 15 Sgr.)

Illustrirte

Modenzeitung

II. Jahrgang. **Erscheint 1 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 80 Pf. (8 Sgr.)

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin, W., 8 Sigismundstrasse (Thiergarten).

Alle Buchhandlungen, in Thorn **Ernst Lambeck,** und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probe-Nummern gratis.**

Schnellstes Austrocknen von Neubauten mittelst der Stein'schen Trockenbriquettes!

Zwei Ctr. des Fabrikats sind im Stande, die Räume eines Neubaues in wenigen Tagen vollständig und dauernd trocken zu stellen. Die Anwendung beruht auf Entwickelung heißen Kohlensäuregases der Briquettes beim Verbrennen.

Anerkennung von den bedeutendsten Capacitäten des Baufaches, als auch von sanitärer Seite.

Preis ab Fabrik 5½ Thlr. pro Ctr.

Die Chemische Fabrik von H. Stein zu Lauenburg in Pommern.

Zwei große starke braune

Wagenpferde

stehen Hotel 3 Kronen zum Verkauf.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

Ein gut erhaltenes Tafelformat mit englischer Mechanik und Metallplatte sehr billig zum Verkauf. Seglerstraße 105, 1 Treppe.

---

1 geräum. unmöbl. Zimm. zu verm. Breitestraße 454 (reform. Kirche). Näh. Nachmittags von 4 Uhr ab.

Der neue

Reichs-Mark-Rechner

im Portemonnaie.

Von

Wilhelm Lorenz.

Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.

Berlin.
Denicke's Verlag.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Ich warne Jedermann dem Knechte **Joseph Gulczynski** aus Unislaw, der mir ein Paar Hosen, Pelz, Jaquet und 2 Westen gestohlen hat, dieselben abzukaufen.

Demjenigen, der mir zu meinen Sachen verhilft, sichere eine Belohnung zu.

Joseph Seinoga
bei Schupritt in Unislaw.

Für mein Material-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

G. Sachs.

Ein sechskantiges Siegel mit hebräischen Buchstaben gegen Belohn. abzug. bei **Samulowicz,** Kl. Gerberstr. 15.

Meine

Büchsenmacher-Werkstätte

befindet sich jetzt Bäckerstr. 250.

Joh. Jacobi.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Willens bin vom 1. November an, am hiesigen Orte eine Nähschule zu eröffnen, zur Erlernung aller Arbeiten auf Nähmaschinen. Der Unterricht soll hauptsächlich auf Zuscheiden und Einrichten verschiedener Gegenstände gerichtet sein. Meldungen nehme täglich entgegen.

Agnes Leetz.
St. Annenstr. Nr. 188.

Feine Damenschneiderei wird geschmackvoll und billig St. Annenstraße 187 angefertigt. Es werden zugleich Bestellungen für fertige Damenwäsche entgegengenommen. Eine baldige Bedienung versprechend, bittet um zahlreiche Kundschaft **Ww. Lyskowska,**
St. Annenstr. 187, Belle Etage.

Astr. Erbsen, Warschauer Bouillon, feinsten astr. Caviar, Oporto Zwiebeln, Lissabon. Weintrauben, Pugl. Apfelsinen

empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Thlr. 700. hypothekarisch zu vergeben. Jedoch nur gute Stellen werden berücksichtigt. Zu erfragen Gerechtestr. 128/29, 1 Tr., von 10—12 Uhr Vorm.

Mein

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waarenlager

befindet sich jetzt

Breitestraße Nro. 51,

im Hause des Herrn **Petersilge,** neben der Firma des Herrn **J. G. Adolph.**

Das bisher mir geschenkte Vertrauen bitte mir auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
M. Loewenson.

Vom 24. Oct. bis 10. Nov. Haupt-Ziehung

Kgl. Pr. 150. Staats-Lotterie.

Hierzu verk. u. vers. Antheilloose:

1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64

80, 40, 20, 10⅙, 5¼, 2⅝, 1⅜ rtl. geg. Postv. od. Einsend. d. Betrages.

Staats-Effect.-Hndlg Max Meyer Berlin, Leipzigerstr. Nr. 37. (H. 14319)

1. u. ält. Lott.-Gesch. Preuss gegr. 1855.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des **Commerziellen Vereins in Stuttgart.**

Ein verheiratheter Privat-Secretair, beider Landessprachen mächtig, sucht von sofort anderweite Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Eine geräumige Werkstätte zur **Tischlerei** nebst Speicher zum Lagern von Brettern, am liebsten auf der Altstadt, sucht

G. Wessel, Tischlermeister.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 10. d. M. 10½ Uhr Vormittags Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen

Sonntag, 11. Octbr. Dom. XIX. p. Trinitatis.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Hr. Pfarrer Gessel.
Nachmittag Hr. Superintendent Markull.
Freitag, 16. October, Herr Pf. Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
(Kollekte für die dringendsten Nothstände unserer evangelischen Kirche.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Missionsstunde.
Dienstag den 13. October Morgens 9 Uhr Wochengottesdienst.

Avis.

Die in unsere Collection gefallenen Gewinne der Bromberger Pferdemarkt-Lotterie und zwar

Nr. 9388 Cigarrentasche,
9392 Karton Toiletteseife,
9405 ½ Dutzend Obstmesser,
9426 Lefaucheux-Gewehr,
9429 Karton Toiletteseife,
9473 Wiener Kaffeemaschine,
9493 1 Kruke Odontine,
9494 Reisenecessair

sind eingetroffen und können in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** gegen Erstattung der Transportkosten abgeholt werden.

Die Expedition der „Thorner Ztg."

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.